

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

Neuntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

schönen Weinsberg allein noch unverbrannt zu sehen. Und ohne Untersuchung, ohne Rücksicht auf die Unschuld der meisten Weinsberger, sprach der Erzherzog, dem Adel zur Genugthuung solle die Brandstätte auf ewige Zeiten wüste liegen.

Neuntes Kapitel.

Wie Pfalzgraf Ludwig und die Bauern den Vertrag hielten.

Täglich bearbeitet von den zu ihm geflüchteten Herren, dem Deutschmeister und den Bischöfen von Würzburg und Speyer, hatte Pfalzgraf Ludwig starke Rüstungen gemacht. Um seinem Gewissen Genüge zu thun, schrieb der fromme Fürst an Melanchthon unterm 18. Mai, um für den Landtag, den er den Seinigen zugesagt hatte, sein Gutachten über die zwölf Artikel zu vernehmen. Melanchthon schrieb zurück: „Es wäre vonnöthen, daß ein solch wild ungezogen Volk, als die Deutschen sind, noch weniger Freiheit hätte, als es hat; was die Obrigkeit thut, daran thut sie Recht; wenn die Obrigkeit daher Gemeindegüter und Waldungen einzieht, so hat sich Niemand dawider zu setzen; wenn sie den Zehnten der Kirche nimmt und Anderen giebt, so müssen sich die Deutschen ebenso gut dareinfügen, wie die Juden sich von den Römern die Tempelgüter nehmen lassen mußten.“

Mit solcher Logik wies Melanchthon die Rechtsansprüche des Volkes zurück, und Pfalzgraf Ludwig zog das Schwert beruhigten Gewissens auf Melanchthons Zuschrift; guten Muthes, nach den großen Niederlagen der Bauern im Elsaß und in Schwaben.

Es ist eine eigenthümliche Ansicht, welche die Herren zeigen. Die Fürsten setzten bei ihren Unterthanen, mit denen sie im Vertrag waren, durchaus keine Berechtigung voraus, während des Vertrages ihren Brüdern anderwärts Beistand zu thun; sie selbst, die Fürsten, aber nahmen für sich trotz des Vertrages die Freiheit in Anspruch, anderen Fürsten gegen ihre in der allgemeinen Brüderschaft stehenden Unterthanen mit den Waffen zu helfen. Auch der Kurfürst von der Pfalz that dies. In Bretten lagen viele Kaufmannsgüter, die den oberländischen Städten gehörten und von der Frankfurter Messe kamen. Die Bauern lösteten sehr darnach. Um sie zu sichern, schickte der Pfalzgraf eine Anzahl Reifige und 500 zu Fuß nach Bretten, um dieses pfälzische Städtchen im Rücken der Bauern zu besetzen. Da fielen bei dem Dorf Unterneusheim die Bruchrainer Bauern heraus und bedrohten sie mit dem Tode, wenn

sie nicht nach Heidelberg zurückgingen. Darin sah der Pfalzgraf den Vertrag, der offene Straßen zusagte, als gebrochen an. Ebenso sah er Vertragsbruch darin, als auf der Elsäßer Aufmahnen der Wachenheimer und Winzinger Haufen sich wieder sammelte, um ihren Elsäßer Brüdern zu helfen und sich selbst gegen Herzog Anton von Lothringen zu vertheidigen, und als sie zu diesem Zwecke Besatzungen in Neukastell und Dreyfels legten und Landau zu besetzen suchten. Er legte es den Hauptleuten als Treulosigkeit zur Last, daß einzelne kleine Kotten da und dort noch plünderten und anzündeten, ohne zu berücksichtigen, daß diese Bauernhauptleute in Bruchsal nicht jeden einzelnen Bösewicht in der Ferne im Gehorsam halten konnten, so wenig als der Truchseß für jeden plündernden Landsknecht billigerweise verantwortlich war. Am 23. Mai zog Pfalzgraf Ludwig mit 4500 zu Fuß und 1800 zu Roß, mit rothen Kreuzen bezeichnet und mit einem überaus starken Geschütze aus Heidelberg aus, überfiel Malsch, als die Wiege des Aufstandes im Bruchrain. Die Bauern, die dem Vertrag vertraut und ihr Heer aufgelöst hatten, und jetzt sich betrogen sahen, wehrten sich in gerechtem Zorn aus ihren Handrohren, so gut sie konnten; der Pfalzgraf aber ließ ihr Dorf von allen Seiten anzünden und bis auf den Boden ausbrennen. Alle Dörfer, durch die der Zug ging, wurden ausgeplündert, die Heerden weggenommen, im Schloß Kislau, wo nur vier Bauern als Besatzung lagen, diese vier sogleich enthauptet, Bruchsal überfallen; die Bürger, im ersten Schrecken, ergaben sich und öffneten die Thore am 25. Mai. Der Pfalzgraf drang auf Auslieferung der Anfänger. Auf langen Bedacht wurden etliche Arme von Rath und Gemeinde angegeben, etlich und siebenzig herausgenommen und sie alle zusammen übereinander in einen Thurm gefangen gelegt, daß sie beinahe erstickt wären.

Der Pfalzgraf hatte seinen Ueberfall mit dem Truchseß verabredet. Dieser streifte von seinem Lager Neckargartach aus ins Kraichgau und überfiel Eppingen, wo der oberste Hauptmann, Anton Eisenhut, mit drei anderen Hauptleuten in blindem Vertrauen auf den Vertrag geruhig saß. Der Truchseß schickte die vier Gefangenen an Pfalzgraf Ludwig „zu einer Verehrung“ als „einen Beutepfennig“. Und der Pfalzgraf, der von Melanchthon gelernt hatte, daß das Volk der Obrigkeit nichts vorzuschreiben habe, und daß mit solchem demnach auch kein Vertrag zu halten war, ließ Anton Eisenhut und die drei Anderen enthaupten. Die Bruchrainer wurden zu 40 000 Gulden Strafe verurtheilt, entwaffnet und noch fünf Gefangene enthauptet; der sechste kniete schon, auf der Herren Fürbitten erbarmte sich Kurfürst Ludwig seiner und der Anderen.

Es galt, den Speyergau zu reinigen. Zu Speyer lagen auch in die vierzig Wagen mit Frankfurter Gütern, die wegen der Bauern nicht

weiter kommen konnten. Der Truchseß half den Kaufleuten und dem Bischof von Speyer aus ihrer Verlegenheit. 300 Bauern hatten sich in Odenheim verschanzt; sie ergaben sich nicht, sondern zogen sich in den Wald zurück. Der Truchseß hatte „überall, für und für, Bauern, die man fand und für Feinde hielt, alle Tage viele erstochen, und überall genommen, was sie hatten.“ Als der Truchseß nun in Odenheim lagerte, da litt sein Zeug durch ein großes Feuer; denn die Bauern, die zu dem Dorf gehörten, kamen heimlich in der Nacht und zündeten ihren eigenen Flecken an fünf Orten an, daß über 46 Häuser und den Bündischen viele Rosse, Wagen und Zeug verbrannten.

Am 28. Mai vereinigte sich zwischen Fürfeld und Neckargartach das pfalzgräfliche Heer mit dem des schwäbischen Bundes; zusammen gegen 13 000 Mann, darunter über 1000 Handschützen mit guten eisernen Röhren, die der Erzbischof von Trier mit sich führte; mehr als zweitausend Wagen, und unter des Pfalzgrafen Geschütz zwei Hauptstücke, die 80 Pfund schossen, zwei Nothschlangen, jede von 20 Schuh Länge, acht große Schlangen, zwölf Feldschlangen und viel anderes Geschütz. So ging's fröhlich und siegesmuthig Würzburg zu.

Bezantes Kapitel.

Neckarsulm und Königshofen.

Am 24. Mai erreichte das Heer der Odenwälder und Neckarthaler Krautheim; am selben Tage, Nachts 12 Uhr, rückten schon drei Fähnlein in Neustadt am Kocher ein. Im Heere waren vornehmlich zwei Fähnlein von der hallischen Landwehr, die Fähnlein von Neckarsulm, Gundelsheim, Krautheim, die Neustätter und ihr Geschütz, die Dehringer und ihr Geschütz und das Wertheimer Fähnlein. Es war aber die Hauptschwäche dieses Heeres, daß Viele darin diesen Marsch nicht als einen Zug gegen den Feind, sondern als einen Zug nach ihren heimathlichen Dörfern ansahen. Die Dörfer am Neckar um Heilbronn herum hatten bereits neu gehuldigt und dabei geschworen, den Haufen, zu denen sie sich versprochen, von Stund an abzukündigen, bei Verlust Leibes und Lebens anheimzuführen. So begegneten diesen Fähnlein auf dem Marsche die Abforderungs- und Abmahnungsschreiben der Ihrigen, eines um das andere; und selbst die Abgeforderten von Böckingen, Neckargartach und Flein begaben sich schriftlich von Mönkmühl aus unter den Schutz ihrer Schuttheißen und ihres Rathes, welche sich nach Heilbronn geflüchtet hatten, und baten, „sie